Gesetz in seiner jetzigen Fassung gewährt, unzulänglich. Es heißt dort z. B. „Kaninchen unterliegen dem freien Thierfange", ein Fangen derselben in Schlingen, Netzen u. s. w. ist jedoch verboten. Die Erlaubniß zum Abschießen ist ganz und gar dem Ermessen des Jagdpächters anheimgestellt, sie wird in den meisten Fällen versagt. Die Landwirthschaft wird insofern durch das Gesetz weit kräftiger geschützt, als dort, wo ein wiederholter Schaden durch Roth- oder Damwild geschieht, die Behörde die Verpflichtung hat, für den Abschuß zu sorgen, während bei Hasen nach §. 16 des Gesetzes es der Behörde anheimgestellt ist, ob die Erlaubniß ertheilt werden soll oder nicht. Der Schaden, den Hasen und Kaninchen in den gärtnerischen Betrieben anrichten können, ist aber mindestens eben so groß, ja größer als jener.

* **Berlin**, 24. Januar. Seit dem 1. Januar erscheint bekanntlich unter dem Titel „Der socialistische Akademiker", eine Halbmonatsschrift, die für den Socialismus unter den Studenten Propaganda macht. Den Geist, in dem sie geleitet wird, spiegelt deutlich folgender Schluß eines Leitartikels wieder:

„Doch jenen, die uns in ihrem eingebildeten Dünkel als Feinde fertig gegenüber treten, glaubend, daß ihre albernen Tiraden den Waffen der Logik, den Waffen des Socialismus Stand halten können, ihnen werfen wir unseren Handschuh zu. Wir sind die echten Studenten, sie sind geistige Lakaiuhaven, Lakaien, die ihren Herren die züchtigende Hand küssen. Wir stehen hier als freie Burschen, eingedenk des alten Spruchs: Für Ehre, Freiheit und Vaterland! — Was ist unser Vaterland? Alle, die menschlich fühlen können, nicht jenes Stückchen Erde, das ein beutegieriger Fürst, das ein abjagdungriger Unternehmer als Stammsitz unserer „Nation" erkennen will; was ist unsere Freiheit? Die Freiheit jedes Menschen, nach seinen Fähigkeiten zu arbeiten und nach seinen Bedürfnissen zu genießen; was ist unsere Ehre? Für das zu kämpfen, was wir für wahr und richtig halten, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, es ist unsere Ehre, den Socialismus zu propagiren. Hoch der internationale, revolutionäre Socialismus!"

Eine unzweideutige Antwort auf diese Definitionen von Vaterland, Freiheit und Ehre zu geben, dafür bietet der bevorstehende 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck den deutschen Studenten eine besonders günstige Gelegenheit.

— Dem Vernehmen der „B. P. N." nach kann der Einbringung des Stempelsteuergesetzes im Abgeordnetenhause in etwa 14 Tagen entgegengesehen werden. In Bezug auf dieses Gesetz will die „Voss. Ztg." wissen, der Minister des Innern trete für eine Herabsetzung des Fideicommißstempels ein. Dagegen erstrecken sich die Wünsche des Landwirthschaftsministers auf Erleichterungen des landwirthschaftlichen Versicherungswesens.

— Ueber die Gestaltung der Tabaksteuervorlage meldet die „Voss. Zeitg.": Die Steuer soll nunmehr für Cigarren auf 25 v. H., für Rauch-, Kau- und Schnupftabak auf 40 v. H. festgesetzt werden. In der vorjährigen Vorlage betrug die Steuer auf Cigarren und Cigaretten 33⅓ v. H., auf Kau- und Schnupftabak 50 v. H. und auf Rauchtabak 66⅔ v. H. Die Ermäßigung der Steuer auf Rauchtabak beträgt danach zwei Fünftel des ursprünglichen Satzes. Der Tabakzoll soll wie nach der letzten Vorlage 40 ℳ für den Doppelcentner betragen. Ueber die Ermäßigung der Controlvorschriften, die gleichfalls den Pflanzern zu Gute kommen sollen, sind die Einzelheiten noch nicht bekannt. Die Vorlage dürfte nunmehr vom Bundesrathe in dieser abgeänderten Form ohne Weiterungen genehmigt werden und dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen.

— Die „Kreuzzeitung" behauptet, daß der Abg. Graf Herbert Bismarck mit den Deutsch-Conservativen für den Antrag des Abgeordneten Dr. Kropatschek, betr. den Befähigungsnachweis für das Handwerk, gestimmt habe.

— Zum Antrage Kanitz schreibt die „Köln. Volksztg.": „Wir halten es ... für ganz unerläßlich, daß zu dieser Frage auch einmal die Regierung in unzweideutiger Weise sich verlauten lasse, damit eine völlige Klärung herbeigeführt und außer Zweifel gestellt werde, was gegenwärtig zur Hebung der Landwirthschaft möglich ist und was nicht, damit man auf das Unerreichbare verzichte, um so energischer aber Hand anlege, um das Mögliche auch wirklich zu thun."

— In der „Köln. Ztg." lesen wir: „Ende dieses Monats soll in Berlin ein conservativer Parteitag abgehalten werden. Als erste Rede wird ein Vortrag des Freiherrn v. Manteuffel über den Kampf gegen den Liberalismus angekündigt. Freiherr v. Manteuffel ist neben dem Freiherrn v. Hammerstein einer der maßgebendsten Führer der deutschconservativen Partei in ihrer jetzigen Verfassung. Für die traurige Verfassung, in der sich zur Zeit die conservative Partei und ihre Leitung befindet, spricht das angekündigte Thema besser als dicke Bücher. Der Kaiser ruft in Königsberg alle staatserhaltenden Parteien auf zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung; und diesen kaiserlichen Ruf weiß die jetzige, nur 54 Mitglieder und einige Hospitanten zählende Partei und einer ihrer Führer nicht besser zu beantworten als mit dem Schlachtruf „Kampf gegen den Liberalismus". Eine bessere Art, der Socialdemokratie und den Umsturzparteien den Boden zu ebnen, dürfte es allerdings nicht geben. Der Liberalismus wird das Unglück zu ertragen wissen."

— In einer unterm 14. Juni 1886 ergangenen Verfügung des Finanzministeriums an sämmtliche Provinzialsteuerbehörden der Monarchie ist der Wunsch ausgesprochen, daß im Bereiche der Verwaltung der indirecten Steuern die Darbringung werthvoller Geschenke bei Dienstjubiläen und ähnlichen Anlässen unterbleiben möge. Auch ist es dabei bestimmt untersagt worden, daß Diejenigen, welche dem zu beschenkenden Beamten dienstlich unterstellt sind, zur Leistung von Geldbeiträgen für solche Geschenke aufgefordert werden. Da diese Bestimmungen nicht überall beachtet werden, hat der Finanzminister in einem Erlasse vom 15. ds. Mts. die Provinzialsteuerdirectoren veranlaßt, sämmtlichen Beamten die Beachtung dieser Vorschriften zur Pflicht zu machen.

— Eine vom hiesigen Evangelischen Bunde gestern einberufene Volksversammlung nahm folgende Resolution an:

„Die Versammlung spricht ihre freudige Zustimmung aus zu den letzten Beschlüssen der vereinigten Kreissynoden Berlins über die Gemeindeorganisation auf der Grundlage von Seelsorgerbezirken, sowie zu der Erklärung der kirchlichen Behörden, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Durchführung dieser Organisation hinwirken zu wollen. Zugleich aber richtet sie angesichts des bedrohlichen Wachsthums der den Evangelischen feindlichen Strömungen an alle evangelischen Geistlichen und Laien die dringende Bitte, nach dem erfolgreichen Vorgehen vieler auswärtiger Gemeinden thatkräftig und opferfreudig an ihrem Theil das Zustandekommen dieses für das Gedeihen des evangelischen Gemeindelebens so wichtigen Werkes zu fördern."

— Der Kaiser hat dem bekannten Veteranen der nationalliberalen Partei, dem Präsidenten des Aufsichtsrathes der Rheinischen Creditbank zu Mannheim Karl Eckhard, den Kronen-Orden zweiter Classe verliehen.

— Der Führer der Kamerun-Expedition von 1893 zu 1894, E. v. Uechtritz, welcher monatelang an den Folgen klimatischer Einflüsse zu leiden hatte und hier in dem Lazarethkrankenhause lag, hat sich auf seinem Gute in Schlesien vollkommen erholt. Sein Begleiter, Dr. med. Passarge, ist von Tirol wieder hier eingetroffen und arbeitet an der Fertigstellung des Werkes über die Kameruner Hinterland-Expedition.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf, ist hier angekommen.

— Zweiter Vicepräsident des Herrenhauses an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Böttcher wird voraussichtlich Oberbürgermeister Adickes in Frankfurt a. M. werden.

* **Danzig**, 24. Januar. Eine liberale Wahlmänner-Versammlung des Danziger Landtagswahlkreises stellte für die Landtagsersatzwahl den Gutsbesitzer Schadnasjan (Alt-Hof) als Candidaten auf. (B. N. N.)

* **Schrimm**, 23. Januar. Hier wird beabsichtigt, ein polnisches Gewerbehaus zu erbauen, zu welchem als Grundcapital zunächst der auf 100 000 ℳ angewachsene eiserne Fonds der hiesigen polnischen Volksbank verwendet werden soll.

* **Breslau**, 23. Januar. Der „Bresl. Morgenzeitung" zufolge soll die Regierung beabsichtigen, die städtischen Schuldeputationen ihrer wichtigsten Rechte zu entkleiden. Insbesondere soll der communalen Schulaufsicht ein Ende gemacht werden; an die Stelle der städtischen Schulinspectoren sollen königliche Commissarien treten, die aber ebenfalls von der Stadt zu besolden sein würden. „Es würde sich dann so ungefähr wiederholen", bemerkt dazu die „Bresl. Morgenzeitung", „was wir bei der Ablösung des Nachtwachtwesens aus städtischer Regie erlebt haben, dem Staate die Rechte, den Communen die Lasten." Der Breslauer Magistrat habe in einer umfangreichen Denkschrift an den Minister seinen ablehnenden Standpunct dargelegt. — Man wird über diese wichtige Angelegenheit weitere Aufklärungen abwarten müssen. — Hier fand am Dienstag unter dem Vorsitze des Geistl. Rathes Meer eine Versammlung des Centrumsvereins statt, welche, der „Schles. Volksztg." zufolge, vom Vorsitzenden mit einem Hinweise auf den Dank geschlossen wurde, „den die Völker unserem erhabenen Kaiser dafür schulden, daß er den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung zur Losung erhoben hat."

* **Braunschweig**, 24. Januar. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen siegten die bürgerlichen Parteien. Zum ersten Male seit Jahren ist kein einziger Socialdemokrat gewählt worden. Die Socialdemokraten besitzen jetzt nur noch 3 Sitze unter 36 Stadtverordneten.

* **Dessau**, 23. Januar. Eine von der Regierung erlassene Verordnung, die Beschränkung der öffentlichen Tanzmusik betreffend, hat im Herzogthum die Gastwirthe und Gewerbetreibenden in Aufregung versetzt. Nach jener Verordnung ist den Inhabern öffentlicher Tanzlocale die Abhaltung von Tanzmusik an den sogenannten dritten Feiertagen untersagt, und an gewöhnlichen Sonntagen werden die Lustbarkeiten in den Städten auf zwei, auf dem Lande auf eine im Monat beschränkt. Der Verband anhaltischer Gastwirthe hat gegen die Verordnung Recurs an das Staatsministerium eingelegt, aber einen abschlägigen Bescheid erhalten. Daraufhin ist in einer hier abgehaltenen bewegten Versammlung die Anrufung des Landtages beschlossen worden. Auch der Bürgerverein hat die Absendung einer Petition beschlossen.

* **Wesel**, 24. Januar. Im Wahlkreise Rees-Mörs haben die Nationalliberalen und Conservativen für die Reichstagsersatzwahl jetzt endgiltig den Landrath Haniel (Mörs) aufgestellt.

* **Metz**, 23. Januar. Ueber die Feier des Kaisergeburtstags hat der Bischof von Metz ein Rundschreiben an sämmtliche katholische Geistliche erlassen, das bestimmt: „Sonnabend Abend und Sonntag früh Festgeläute, im Hochamt soll auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und nach demselben das Te Deum gesungen werden." Es ist das erste Mal, daß eine solche allgemeine Anordnung getroffen wird, früher war es jedem einzelnen Geistlichen überlassen, den Tag zu feiern oder nicht. (B. Z.)

* **Heilbronn**, 23. Januar. Oberbürgermeister Hegelmaier wird nun doch zum Landtag candidiren. Er hat einer aus seinen Anhängern bestehenden Deputation erklärt, daß er bereit sei, sich der Stadt Heilbronn zur Verfügung zu stellen.

* **Sigmaringen**, 24. Januar. Fürst Leopold von Hohenzollern ist heute nach Berlin abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Januar. Der heute in den Redoutensälen abgehaltene Hofball nahm einen glänzenden Verlauf. Anwesend waren die obersten Hofwürdenträger und mehrere Minister. Um 9 Uhr erschien der Hof. Der Kaiser zog zahlreiche Persönlichkeiten ins Gespräch.

* **Pest**, 24. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei der Debatte über das Cultusbudget erklärte der Unterrichtsminister Wlassics noch, er werde Modificationen, welche zur Wiederherstellung der Eintracht zwischen den beiden Häusern und zur Beruhigung der Gemüther nothwendig erscheinen sollten, keinen schroffen Widerstand entgegensetzen, jedoch Wesentliches nicht opfern. Er werde sich bemühen, im Verkehre mit den Confessionen und der Kirche jede Empfindlichkeit zu schonen und die Souveränetät des Staates zur Geltung bringen. Der Redner erörterte die Geschichte der Autonomie und erklärte, er werde sich später entscheiden, ob er dem Könige die Einberufung des Congresses unterbreiten werde.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Januar. Der Präsident der Republik hat heute Nachmittag 5 Uhr die Besprechungen wegen der Bildung des Cabinets abgeschlossen und wird morgen Vormittag eine Persönlichkeit berufen, um derselben den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, anzubieten.

* **Paris**, 24. Januar. Die Sicherheitsbehörde leitete eine Untersuchung gegen die Urheber des Gerüchtes von der Erschießung des Generals Jamont ein. Zwei Polizeiagenten, welche von dem Gerüchte wußten, es jedoch unterließen, die Polizeipräfectur davon zu verständigen, sind abgesetzt worden.

* **Paris**, 25. Januar. (Telegramm.) Die Morgenblätter halten es für wahrscheinlich, daß Loubet mit der Cabinetsbildung betraut werden, und daß er Ribot und Méline als Minister hinzuziehen wird.

Belgien.

* **Brüssel**, 24. Januar. In der heutigen Kammersitzung gab es wieder einmal einen Scandal. Der Socialist Vandervelde nannte den Ministerpräsidenten ein „freches Individuum", worauf ihm der Minister seine Zeugen sandte. (Mgdb. Ztg.)

Spanien.

* **Madrid**, 25. Januar. (Telegramm.) Die marokkanische Gesandtschaft wird kommenden Montag hier eintreffen.

Großbritannien.

* **Cardiff**, 25. Januar. (Telegramm.) Lord Spencer hielt eine Rede, in welcher er betonte, er sei derselben Ansicht, wie Lord Rosebery, daß die Regierung die Auflösung des Parlaments nicht wünschen könne vor der Annahme der wichtigsten Vorlagen; indessen dürfe man nicht annehmen, daß der Termin der Auflösung sehr entfernt sei.

Rußland.

* **Petersburg**, 24. Januar. Morgen findet hier die Eröffnung des Congresses der Müller des ganzen russischen Reiches statt. Der Gegenstand der Berathungen bildet ausschließlich die Frage der Ausfuhr russischen Mehles.

Orient.

* **Athen**, 24. Januar. Die neuen Minister leisteten den Eid. Die Parlamentsneuwahlen sind auf den 17. März festgesetzt.

* **Belgrad**, 24. Januar. König Alexander soll, wie ein Gerücht hier wissen will, den Rückweg aus Frankreich über Frankfurt a. M. nehmen, um sich dort mit der Prinzessin Sybille, Tochter des Landgrafen von Hessen, zu verloben.

Asien.

* **London**, 25. Januar. (Telegramm.) Nach einer Meldung der „Times" aus **Shanghai** vom 24. d. Mts. haben die japanesischen Truppen jetzt Wei-Hai-Wei eingeschlossen. Seitens der Chinesen wird behauptet, Wei-Hai-Wei habe eine Garnison und Lebensmittel, welche gestatteten, einem längeren Angriffe zu widerstehen.

* **New-York**, 24. Januar. Nach einer hier eingelaufenen Privatdepesche befinden sich die Missionare aus **Teng-Tschou-Fu**, der kürzlich von den Japanern bombardirten Stadt westlich von Tschifu, in Sicherheit.

Amerika.

* **Washington**, 24. Januar. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einstimmig beschlossen, einen Protest gegen die Verpachtung einer Insel seitens Hawaii an England zwecks Legung eines Kabels zwischen Australien und Canada einzureichen.

* **Brooklyn**, 24. Januar. Der Streik der Straßenbahnbeamten dauert fort und wird immer ernster. Die Straßenbahnwagen fahren fast leer unter dem Schutze der Polizei. Die Streikenden bedrohen die Linien, durchschneiden die Drähte und schleudern Steine gegen die Miliz und die Beamten.

* **Montevideo**, 24. Januar. Der brasilianische Gesandte soll wegen seiner Haltung bei den jüngsten Grenzunruhen abberufen werden.

* Wie den „Times" aus **Buenos-Ayres** vom 24. Januar gemeldet wird, hat der Congreß das Budget genehmigt, eine allgemeine Amnestie beschlossen und sich hierauf vertagt.

Mittheilungen aus der Rathsplenarsitzung

vom 17. November 1894.*)

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Herren Stadtverordneten haben zugestimmt

a. dem Verkaufe des an der Ecke der Bayerischen und Körnerstraße gelegenen Bauplatzes von ca. 600 qm Flächengehalt zum Preise von 68 ℳ pro Quadratmeter.

Es ist Vertrag abzuschließen.

b. der Herstellung von 6 neuen Erdleitungen der Blitzableitungsanlage des Hauptzollamtsgebäudes und am Schuppen für Aufbewahrung feuergefährlicher Güter mit 500 ℳ Aufwand a conto 43 Pos. 20 außerordentlich des diesjährigen Haushaltplanes.

c. der Nachverwilligung von 180 ℳ für bauliche Herstellungen in dem städtischen Hausgrundstück Neumarkt 11 a conto 31 B außerordentlich des diesjährigen Haushaltplanes.

In beiden Fällen ist Verordnung zu erlassen.

d. der Erhöhung der Pos. 54 und 55 in „Ordentlich" des Conto 38 des diesjährigen Haushaltplanes um 8000 ℳ bez. 12 000 ℳ

Die Stadtkasse ist anzuweisen.

e. den baulichen Veränderungen im 2. Obergeschoß der alten Thomasschule zum Zwecke der Erweiterung der vom Wasserwerk benutzten Räume mit 550 ℳ Aufwand und Festsetzung von 120 ℳ als Miethzins für die neuen Räume, und zwar beide Beträge a conto 36 Pos. 28.

Es ist Verordnung zu erlassen und Anweisung zu ertheilen.

2) Man nimmt Kenntniß

a. von dem Dankschreiben des Bureaubeamten-Vereins für die gewährte Festgabe.

b. von dem Eingang von 12 Exemplaren der Festschrift zur Jubelfeier der Matthäikirche.

Dieselbe gelangt zur Vertheilung.

c. von der Einladung zur Besichtigung der Betriebsanlage der Dünger-Export-Actien-Gesellschaft und zur Besichtigung der neuen Sammelgrabenanlage bei Pegau.

d. von der Revision der Cassen des Polizeiamtes, deren Richtigkeit sich ergeben hat.

e. von der Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft, nach welcher dieselbe zu der Entnahme eines Betrages von 500 000 ℳ aus dem Stammvermögen der Stadt Leipzig und Ueberweisung an den Stadterweiterungsfonds Genehmigung ertheilt hat.

Es ist das Weitere auszuführen.

3) Infolge des in Kraft getretenen Gesetzes, die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen betreffend, vom 20. März 1894 macht sich eine Umänderung des bereits in Leipzig bestehenden, diesbezüglichen Regulativs, bez. die Errichtung eines neuen Regulativs, der Pensionirung der Hebammen betr., nöthig.

Der ausgearbeitete Entwurf wird nach eingehender Berathung genehmigt.

Es ist Bericht zu erstatten.

4) Für Unterhaltungskosten im Grundstück der „alten Waage" werden 200 ℳ nachverwilligt.

5) Herr Drechslermeister Martin hat um Erlaubniß dazu gebeten, daß aus den von der Stadt zur Drechslerausstellung gewährten Mitteln einige silberne und bronzene Medaillen mit dem Wappen der Stadt Leipzig vom Comité hergestellt werden.

Man genehmigt dies.

6) Die Aufnahme von Hospitaliten in das Johanniishospital erfolgt in der beantragten Weise.

7) Die mit Frau verw. Steinbach und Frau verw. Köeting in Leipzig-Eutritzsch gepflogenen Verhandlungen, Ankauf von Areal betr., werden genehmigt.

Zu den Beschlüssen unter 3, 4 und 7 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

Vom 24. November 1894.

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi.

1) Die Herren Stadtverordneten haben zugestimmt

a. der Verrechnung der von der Leipziger Dünger-Export-Actien-Gesellschaft für Geschäft und Inventar der Oekonomie Henze gezahlten 30 000 ℳ auf die an die Oekonomie Henze gezahlte Vergleichssumme von 54 000 ℳ und Entnahme der verbleibenden 24 000 ℳ aus dem Betriebserneuerungsfonds, den dieselben innerhalb von 4 Jahren, vom Jahre 1894 ab, aus Conto 10 des Betriebes wieder zugeführt werden sollen;

b. der provisorischen Herstellung einer Strecke der Sedanstraße

---

*) Eingegangen bei der Redaction am 18. Januar 1895.

---

gestellt worden. Jarl gab dann seiner Reue Ausdruck, dem guten Alten durch schlechte Laune den Sinn getrübt zu haben.

„Vortrefflich! Willkommen, willkommen, mein bester Hadeln", rief Graf Adam und bot dem eintretenden Freunde die Hand. „Wie geht's? Recht lange haben wir uns nicht gesehen! So — so! Bitte nehmen Sie Platz. Gerade gestern hatte ich Ihren Eltern geschrieben und gebeten, daß man meine kleine Schutzbefohlene nunmehr entläßt.

„Ich will morgen mit ihr in Hamburg zusammentreffen und sie nach Horst begleiten. Ich denke, acht Tage fortzubleiben, dann wieder wegen meiner Stunden zurückzukehren und Berlin nicht mehr zu verlassen."

So sprach Jarl angeregt und ohne Pause, klopfte seinen Freund mit der zierlichen Gestalt, den frischen Farben und dem blondstrahlenden Schnurrbart mit freundschaftlicher Wärme auf die Schulter und rief nach Hunck, daß er eine Erfrischung bringen solle.

Aber auch Hadeln hatte viel zu sagen und zu fragen. Nachdem er von seinen Eltern und Eva gesprochen, kam er auf die Notiz in den Zeitungen.

„Ja, es ist richtig, lieber Freund. Ich habe mich inzwischen mit dem Grafen von der Brede im Grunewald gemessen! Ich schoß ihm eine Kugel in den rechten Arm. Es war mir auch nicht leid. Der alte Hausmarr hat sich so empörend benommen, daß ich ihm gern etwas mehr beigebracht hätte.

„Der Andere war Baron Fernando. Er hatte öffentlich erzählt, ich habe fremder Leute Forderungen aufgekauft, um mich in solcher Weise zu bereichern. Das betraf unsere Angelegenheit, Hadeln, und deshalb habe ich auch Sie nicht gebeten, mein Secundant zu sein.

„Mein Arzt und mein Rechtsanwalt haben mir bei den beiden Affairen assistirt. Doch wieder zur Sache! Auch noch andere ehrenrührige Aeußerungen waren von Fernando und einer gewissen Sorte verbreitet. Da nahm ich mir ihn heraus, um ein gründliches Exempel zu statuiren.

„Ich hatte eigentlich die Absicht, mit einem wohlgezielten Schuß seiner corrumpirten Leber den Rest zu geben. Aber solches Volk ist zäh wie Methusalem.

„Uebrigens, wissen Sie schon, Hadeln? Das Methusalem-Wunder verhält sich, wie sich herausgestellt hat, ganz anders. Der alte Methusalem ist bereits vor der Geburt gestorben!"

Jarl lachte.

„Beneidenswerth ist Ihr Humor, Jarl! Aber bitte, noch etwas mehr von Fernando! Wie benahm er sich bei der ganzen Sache?"

„Gar nicht übel! Und das veranlaßte mich denn auch, ihn zu schonen!

„Wenn Jemand Muth hat, ist er besser, als man ihn schätzt. Ich hielt ihn für eine feige Kanaille.

„Auch gab er mir, als er blutend und mit zerschmetterter Schulter dalag, in cavaliermäßiger Weise die Hand und sagte:

„Es thut mir von Herzen leid, Graf Jarl, daß ich einen Augenblick an Ihnen habe zweifeln können. Hier, jetzt, laut und öffentlich erkläre ich Sie für den vollkommensten Gentleman auf Gottes Erdboden. Seien wir Freunde!"

„So — so — Vorzüglich! In der That und was erwiderten Sie ihm?"

„Ich neigte nur den Kopf. Ich nahm, was mir von Rechtswegen zukommt. Meinen Sie etwa, Hadeln, daß ich ihm hätte gerührt um den Hals fallen sollen? Er that doch lediglich seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit."

Jarl sprach's mit stolz erhobenem Haupt.

Hadeln aber lächelte verlegen. Er fühlte sich wie ein Kind, dem man eine Rüge ertheilt. Dann aber schüttelte er seine Befangenheit ab, gewann das Wort und erkundigte sich nach der Gräfin Katte.

„Wir sind", entgegnete Jarl, „durch einen mir von ihr verwiesenen Dienst gänzlich auseinander gekommen! Es giebt gewisse Dinge, über die ich mich absolut nicht hinwegsetzen kann! Ich werde zum Beispiel das Haus meiner Schwester und meines Schwagers niemals wieder betreten. Mein Versöhnungsdrang ist im Allgemeinen sehr groß, hat jedoch seine Grenzen!"

„Thuen Sie aber der Gräfin nicht Unrecht, Jarl?"

„Mag sein, Hadeln. Ich bin eben auch ein Mensch und habe meine hinreichende Portion Fehler und Eigenheiten. Dazu gehört ein starkes Selbstgefühl. Vielleicht ist's auch Eitelkeit."

„Ich hatte mir eine ideale, wahrhaft opferfreudige Freundschaft mit ihr vorgestellt. Aber sie hat sich nicht bewährt. Bei der ersten Gelegenheit zeigte sich, daß die Triebfeder ihrer Handlungen gegen mich doch nur auf Eigennutz beruhte, daß sie einer tiefen, edlen Hingabe, wie ich sie vorausgesetzt, nicht fähig ist. Wir werden uns auch in Zukunft artig begegnen, aber sie ist eben auch doch nur ein Dutzendmensch!"

Jarl brach ab, und sein Gesicht verdüsterte sich. Dann aber ergriff er Hadelns Hand und sagte mit veränderter, fast weicher Stimme:

„Und nun etwas ganz anderes. Einmal eine offene Frage an Sie, lieber Hadeln! Wie steht's mit Tessa von Wimpen! Haben Sie sie endlich vergessen? Hat meine kleine Nichte das Bild der Anderen verdrängen können? Es war meine stille Hoffnung."

Hadeln ließ erst den Kopf sinken. Dann sagte er, ihn langsam wieder erhebend:

„Nein, vergessen habe ich sie noch nicht, Jarl, aber ich gestehe Ihnen, daß Ihre Nichte einen immer tieferen Eindruck auf mich gemacht hat. Auch habe ich mich — Ihnen eben so offen gestanden — schon mit ähnlichen Gedanken getragen. Doch wird's nichts werden, lieber Jarl! Wenn ich auch wollte, sie, sie wird mich nicht wollen — Ich glaube, sie liebt einen Andern. Wer's ist, weiß ich nicht. — Mir ist einmal das Glück nicht hold. Es sei denn, daß ich einen Mann wie Sie, meinen Freund nennen darf!"

„Ich muß sehr bitten, Herr Baron! Die Ehre ist ganz auf meiner Seite", fiel Jarl mit liebenswürdig neckischer Feierlichkeit ein.

Lob machte ihn stets verlegen. Er verbarg seine Beschämung dann unter Worten, bei denen man in Zweifel blieb, ob er sich lustig mache, oder ob er es ernst meine.

* * *

Graf Jarl war wieder in Horst, und Eva von Campe, wenn schon mit beschwertem Gemüth durch die dauernd feindselige Haltung, die ihre Eltern beobachteten, genoß das Zusammensein mit ihren Verwandten und die sanften Freuden des Landlebens.

Sie hatte auch bereits einen Besuch bei Pastors gemacht, hier Tessa kennen gelernt und sich ihr angeschlossen. Vielleicht gerade wegen ihrer großen Verschiedenheit fanden die jungen Mädchen Gefallen aneinander. Sie ergänzten sich.

Das Neueste war, daß Eduard, der in der Zwischenzeit nur wenige Tage seine Braut in Horst besucht, sich plötzlich, und nunmehr für längere Zeit angemeldet hatte.

Darüber war die kleine Frau Betty ganz aus dem Häuschen und nur eines störte sie, daß gerade jetzt der Graf, unberechenbar in seinen Entschlüssen, unversehens wieder erschienen war. Die ganze Geschichte mit der Gräfin Eva Campe gefiel ihr nicht. Das war wieder einmal eine seiner Ausschreitungen, um nicht zu sagen: unerlaubten Abenteuerlichkeiten. Er sollte doch die Dinge nur ruhig ihren Gang gehen lassen, nicht Vorsehung spielen, insbesondere jetzt, wo er wahrlich genug mit sich selbst zu thun hatte.

Aber dem Manne war überhaupt nicht zu helfen. Nun hätte man meinen sollen, daß ihn das Unglück beschaulicher machen, daß er das leichte Wesen abstreifen würde. Aber nein, nichts von alledem!

Und sein Einfluß auf Tessa war kein guter. Sie wolle auch leicht über die Wolken! Es sei ein Glück, daß Eduard komme.

Mit solchen Worten sprach sich die Frau gegen ihren Mann aus, und Pompejus zog wie eine Theaterfigur das Gesicht, hörte halb zu und dachte zur Hälfte an seine wissenschaftliche Forschung.

Inzwischen ging aber auch Jarl nicht mit geschlossenen Augen an den Personen und Dingen vorüber. Es war, als ob seine Lider mit einer Salbe bestrichen seien, die ihn befähigte, sich das tiefste Innere seiner Umgebung aufzudecken.

Er kannte Betty's Regungen, und ebenso war ihm offenbar, was in der Seele der beiden jungen Mädchen vorging. Aber auch über Eduard hatte er sich eine vollkommen zutreffende Vorstellung gemacht. Daß Eduards Urtheil über ihn ein möglichst ungünstiges sei, war ihm zweifellos.

Die Neigung, in die Seelen der Menschen einzudringen, gelangte immer wieder bei ihm zum Ausdruck. Sie machte sich geltend, obschon seine Gefühle in so starke Mitleidenschaft gezogen waren. Der Drang, sich mit Anderen zu berühren, sich lebhaft zu geben, in alles Action und Leben zu bringen, blieb derselbe. Dabei verließ ihn weder sein Humor, noch sein souveräner Gleichmuth.

Die Duelle hatte er behandelt, als ob er auf einen Ball gehe. Sein gesundes Herz hatte nicht einen Augenblick hastiger geschlagen, von seiner Nachtruhe hatte er sich nicht eine Stunde kürzen lassen.

Und so war es auch in den beiden Kriegen gewesen. Er war ein Held. Die Natur hatte ihn mit einer ebenso starken Körper-, wie Seelen-Muskulatur ausgestattet. Bisher hatte nur eines seinen ganzen inneren Menschen in Aufruhr gebracht: die Liebe zu Tessa, die ihn so beherrschte, daß er bei dieser neuen Begegnung die Unfähigkeit fernerer Zurückhaltung fühlte. Er wollte deshalb Horst so bald wie möglich verlassen, nur mit Eduard noch einmal zusammen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.